

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 58.

Freitag den 19. Juli

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnement 10 - Preis in Nagold jährlich 1 fl. 20 kr. - halbjährlich 48 kr. - vierteljährlich 24 kr. - Einrückung 4 - Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 2 kr. bei mehrmaliger Einrückung 1 1/2 kr. - Passende Anzeigen für willkommen.

Öffentliche Anzeigen.

Forstamt Altenstaig.
Revier Enzklösterle.
Holz-Verkauf.
1) Am Freitag den 26. Juli,
von Morgens 10 Uhr an,
im Enzklösterle aus den Staatswaldungen
Hirschkopf, Schöngart und Wanne:
52 Stamm eichen Nutzholz,
15 Klasten eichen Brennholz,
2 " tannen Ausschuhholz,
31 3/4 " Reispfingel und
8 1/4 " weisstannene Rinde;
2) am Samstag den 27. Juli,
von Morgens 9 Uhr an,
in Gompeschauer aus dem Staatswald
Langenhardt:
80 1/2 Klasten Reispfingel,
Altenstaig, den 16. Juli 1861.
K. Forstamt.
Alber.

2) Altenstaig Stadt.
Lang- und Brennholz-Verkauf.
Am Montag den 22. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
kommen auf hiesigem Rathhaus vom Stadt-
wald Priemen:
270 Stämme Lang- und Klechholz,
4 Klasten tannene Scheiter,
42 " " Pfingel und
20 Klasten weisstannene Rinde;
vom Hagwald:
108 Klasten tannene Pfingel
zur Versteigerung.
Aus Auftrag:
Stadtförster Gür.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.
Pflaster-Afford.
Am Samstag den 27. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
veraffordirt die hiesige Gemeinde 40 Ru-
then Pflaster zu machen und findet die
Verhandlung auf dem Rathhaus statt.
Liebhaber werden zu diesem Afford ein-
geladen.
Den 16. Juli 1861.
Schultheißenamt.
Schable.

2) Unterthalheim,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen
900 fl. gegen gefehliche Sicherheit zu
4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.
Stiftungspflege.
Klink.

Privat-Anzeigen.

Nagold.
2) **Hochzeits-Einladung.**
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung
erlauben wir uns, unsere Freunde und Be-
kannte auf
Donnerstag und Freitag, den 25. und 26. Juli,
in das Gasthaus zur Linde hier freundlichst einzuladen.
Christian Finkbeiner, Schreinermeister,
Sohn des
† Jakob Finkbeiner, Schreinermeisters hier,
und seine Braut:
Caroline Bauer, Tochter des
† Mathias Bauer, Lindenwirths hier.

Rehrdorf, Oberamts Nagold.
2) **Hochzeits-Einladung.**
Freunde und Bekannte laden wir zur Feier
unserer Hochzeit am
Donnerstag den 25. Juli
in das Gasthaus zur Krone dahier aufs freundlichste ein.
Gottlieb Reichert, neuangehender Bäcker,
und seine Braut:
Rosine Haarer, Tochter des
Kronenwirths Haarer in Neubulach.

Wildberg.
Die in No. 57 dieses Blattes enhal-
tene Dankagung, in Beziehung auf die
hiesige Bürger-Ausschuhwahl, ist ohne mei-
nen Willen und mein Zuthun in ironischer
Weise erfolgt, und ich beabsichtige daher
gegen den Verfasser zu klagen, was ich
vorläufig hier bekannt mache.
Den 16. Juli 1861.
G. Fischer.

Überthalheim,
Oberamts Nagold.
Zugelaufener Hund.
Bei Unterzeichnetem stellte sich
ein schwarzer Jagdhund mit
rothbrauner Nase und Füßen ein.
Der Eigentümer des Hundes kann den-
selben gegen die betreffenden Kosten ab-
holen bei
Lukas Straub, Wagner.

3) Sindlingen,
Oberamts Herrenberg.
Unterzeichneter hat zwei zum Dienst taug-

liche, gelbe Farren, Schweizer race, zu
verkaufen.
Jakob Lehre.

2) Nagold.
Aus Auftrag habe ich 1800 Stück
Küblerreise
zu verkaufen.
Fuhrmann Dupper.

**Cours der K. Staatskassen-Verwaltung
für Goldmünzen.**

a) mit unveränderlichem Kurs.	Württ. Dufaten	5 fl. 45 kr.
b) mit Veränderlichem Kurs:	Audere Dufaten	5 fl. 31 kr.
Preuss. Pistolen	9 fl. 58 kr.	
andere dito	9 fl. 36 kr.	
20-Frankenstücke	9 fl. 30 kr.	

Stuttgart, 15. Juli 1861.
Staatskassen-Verwaltung.

Frankfurter Cours
am 14. Juli 1861.

Pistolen	fl. 9. 36-37
dito Preussische	9. 46-57
Holl. Zehnguldenstücke	9. 43-44
Randducaten	5. 31-32
Zwanzigfrankenstücke	9. 21-22
Englische Souverains	11. 47-51

Dienstnachrichten u.

Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung die Auktionsstelle bei dem Oberamt Laupheim dem quiesc. Spitalcommissar Guibitz in Heidenheim übertragen; den provisorischen Bauinspektor Klemm in Stuttgart zum Eisenbahnbauinspektor und Vorstand des technischen Bureaus der Eisenbahnkommission, den provisor. Bauinspektor Laible in Waiblingen zum Eisenbahnbaudirektor ernannt; die Stelle eines Assistenten beim Postamt Nalen dem Postpraktikanten I. R., Hopp in Stuttgart, übertragen, und den Forstwart Haag auf dem Eisinger Hof in seiner bisher. Eigenschaft nach Schmiechen versetzt.

Die von der v. Besserer'schen Patronats Herrschaft dem Pfarrer Miller in Bergenweiler ertheilte Nomination auf die ev. Pfarrstelle zu Affeltingen hat die Befähigung erhalten.

Der zweite kath. Schuldienst in Biberach wurde dem Schulmeister Bacher daselbst übertragen, und die durch den Fürsten von Thurn und Taxis vermöge Patronatsrechts erfolgte Ernennung des Schulmeisters Schultheiß in Untergräfingingen auf den kath. Schul-, Mehner- und Organisten dienst in Schömmelberg bestätigt.

Gestorben: Zu Langenburg Gerichtsnotar Perrenon, 64 Jahre alt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (136. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß.) Bei Art. 13, der von den Gewerben handelt, welche von Prüfungen abhängig sind, erhebt sich eine längere Debatte darüber, ob Steinhauer, Maurer und Zimmerleute in Abticht auf die selbständige Leitung und Ausführung von Hoch- und Brückenbauten und Feuerungsanrichtungen, einer Prüfung unterworfen werden sollen, wie der Regierungsentwurf will, oder ob dies nach dem Antrage der Commission nicht notwendig sein soll. Minister v. Linden bemerkt, daß man in diesen Prüfungen nur so viel verlangen wolle, als man bisher von gewöhnlichen Meistern gefordert habe, und dies sei notwendig, wenn man nicht allgemein gefährliche Bauwesen entstehen lassen wolle. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Groß, die Prüfungen beizubehalten, mit 69 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Damit ist die Fassung des Art. 13 nach dem Antrage der Commission angenommen, und es lautet derselbe hiernach: „Von einer Prüfung der persönlichen Fähigkeit des Unternehmers oder des von ihm dem Geschäftsbetriebe vorgehenden Werkführers sind abhängig Apotheker und solche Laboranten, welche denselben gleich zu achten sind. Der Regierung bleibt vorbehalten, Ausnahmen von dieser Bestimmung eintreten zu lassen.“ Den Art. 14, der von obrigkeitlicher Bestellung der Gewerbe handelt, beantragt die Commission zu schreiben. Oberregierungsrat Biber erklärt, daß es sich hierbei praktisch nur von Klerikern und Kaminsgebern handle. Jdler ist mit Streichung des Artikels einverstanden. Stellt aber den Antrag, es bezüglich der Kaminsgeber bei den bisherigen Bestimmungen zu belassen, und es wird derselbe mit großer Mehrheit angenommen, nachdem eine größere Anzahl von Rednern für denselben gesprochen hatten. Die heutige Sitzung wird geschlossen.

(137. Sitzung.) Beratung des Berichtes der Finanzcommission über die landständische Subventionstafel. Vorgelesen ist für jedes der drei nächsten Jahre ein Landtag von je 5 Monaten, und es bewilligt die Kammer im Ganzen nach dem Antrage der Commission 520,088 fl. 39 kr., um 3400 fl. mehr, als die Regierung ergriffte. Dagegen genehmigt sie den Antrag der Commission, bei künftigen Anstellungen von Buchhaltern der Staatsschuldenzahlungskasse nicht nur Bewerber aus dem Kameralfache, sondern auch geprüfte Notariatskandidaten zu berücksichtigen. Die Frage, ob der Antrag der Commission auf Niederreichung des schüler Dammhauer'schen Hauses und Aufführung eines Neubaus an dessen Stelle genehmigt werden soll, wird auf den Wunsch des Departementschefs der Finanzen bis zum Schluß der Staatsberatungen ausgesetzt, weil erst dann über die hierzu erforderlichen Mittel eine genauere Auskunft ertheilt werden kann. Für den Reservefond werden hierauf jährlich 70,000 fl. bewilligt. Der Ertrag der Kameralämter ist für die nächste Classenperiode zu 2,215,249 fl. 24 kr. veranschlagt, von denen 914,065 fl. auf die Staatsämter kommen. Eine längere Debatte entspinnt sich über den Vertrag des Staates mit dem König, und der Stadt Stuttgart bezüglich der Wasserleitung vom Neckar nach Stuttgart, welche zu Annahme des Antrags des Abg. Duvernoy führt, die Frage, ob das Land die Verpflichtung habe, zu einem solchen Unternehmen einen Beitrag von 100,000 fl. zu geben, an die staatsrechtliche Commission zur Berichterstattung zu verweisen. Nunmehr geht die Kammer zur Beratung des Berichtes über die Forstverwaltung über. Hopp macht auf die vielen gegründeten Klagen aufmerksam, welche dadurch hervorgerufen werden, daß bei den Holzverkäufen die Preise durch künstliche Manipulationen möglichst in die Höhe geschraubt werden, und fordert die Verwaltung auf, den betretenen Weg zu verlassen. v. Sichel: der beste Weg, eine Herabsetzung der Holzpreise herbeizuführen, sei die weitere Verbreitung der Steinkohlenheizung, und in dieser Beziehung habe das Finanzministerium auch bereits die Militärverwaltung zu Einführung derselben aufgefordert, auch die Zusage erhalten, daß man neuer damit einen Versuch anstellen wolle. Schott nimmt sich gleichfalls um mögliche Herabsetzung der Holzpreise an und wünscht eine andere Organisation der Forstverwaltung im Finanzministerium. Proba: man solle lieber die Staatskasse, als das Volk arm machen, denn der Staat sei des Volkes wegen, nicht das Volk des Staates wegen da. Oberfinanzrath Kemmer: eine rein fiskalische Behandlung hätte niemals stattgefunden, im Gegentheil hätte man dem Gesetze die mildeste Auslegung gegeben. Mehring erinnert namentlich an die großen Nachteile, welche die Hüttenwerke des Staates durch Vertheuerung der Holzpreise brachten; man müsse den armen Mann doch auch leben lassen, und um leben zu können, habe er ein warmes Stübchen nötig, weshalb müsse man nicht bloß auf den Standpunkt des Fiskus sehen, sondern ihm den notwendigen Holzbedarf nicht durch Uebertheuerung entziehen. Hiemit endet die heutige Sitzung. Die Berathung des Forstetats wird morgen fortgesetzt. — (138. Sitzung.) Freiherr v. Schab spricht den Wunsch aus, daß unsere veraltete Forstordnung einer Revision unterworfen werde, und fragt den Departementschef, ob Aussicht vorhanden sei, einer Aenderung un-

feres Forststrafrechts entgegenzusetzen zu dürfen, worauf dieser entgegnet, daß er bereit sei, diese Frage in Erwägung zu ziehen. Ueber die Abgabe von Laub aus Waldungen zum Streuen erhebt sich eine längere Debatte. Cavallo stellt den Antrag, die Regierung zu bitten, der landbautreibenden Bevölkerung in so weit, als es ohne Nachtheil für die Waldkultur geschehen könne, Laub nach Bedürfnis abzugeben, was jedoch die Kammer schließlich ablehnt. Jdler wünscht, daß der Mißbrauch der Forstschutzwache den Gemeinden möglichst erleichtert werden sollte, auch wenn die Verwaltung hierfür nicht die volle Entschädigung erhalten sollte. Schließlich werden die sämtlichen Einnahmen des Forstetats mit zusammen 4,104,299 fl. 16 kr. jährlich, und ebenso die Gesamtausgaben mit jährlich 1,704,299 fl. 16 kr. nach den Vorlagen der Regierung genehmigt, wonach die jährliche Reineinnahme aus den Forsten sich auf 2,400,000 fl. herausstellt, zu dem noch weitere 28,300 fl. als Ertrag der Holzgärten kommen. Ueber letzteren entspinnt sich eine kurze Debatte, da die Minderheit der Commission beantragt hatte, für die in Anschlag gebrachten 22,264 Klafter Holz, welche an die Holzgärten abgegeben werden sollen, 1 fl. per Klafter mehr in Anschlag zu bringen, was aber verworfen wird. Hiemit schließt die heutige Sitzung.

Herrenberg, 15. Juli. In Sachen der Verbesserung unferes Feuerlöschwesens ist ein weiterer Schritt vorwärts geschehen. Nach einem Beschlusse der Amtsversammlung werden die Spritzenmeister und Schlauchführer derjenigen Bezirke, welche im Besitz von Feuerspritzen mit Schläuchen sind, in Bedienung ihrer Maschinen und Führung der Schläuche auf Kosten der Oberamtspflege durch einen Techniker instruiert werden. — Die Zahl der Korlöpfigen, welche sich schon auf 49 belaufen hatte, mußte jüngst aus ökonomischen Gründen auf 44 reduziert werden, welche, mit Ausnahme von 3, sämtlich in Familien untergebracht sind. Die Vereinskasse leidet an einem Defizit von 276 fl. Der Verein hat sich durch seine Leistungen das Wohlgefallen der K. Centralleitung des Wohlbüthigkeitsvereins erworben, und die Amtsversammlung dem Vorstände, Pfarrer Hainlen in Oberjettingen, für seine aufopfernde Thätigkeit den ungetheiltesten Dank ausgedrückt. — Dem württembergischen Alterthumsverein hat auch das Amt Herrenberg einen Beitrag bewilligt. — Vor Kurzem wurde im Gemeindeveld von Oberjettingen eine ruhmlose Beschädigung dadurch verübt, daß an 47 Rothbannstämmen in einer gewissen Höhe die Rinde auf 1 1/2' rund herum mit einem Beil weggehauen wurde, wodurch sämtliche Bäume dem Verderben überliefert sind. Auf die Entdeckung des Thäters hat die Gemeinde 50 fl. Belohnung ausgesetzt. (St. A.)

Dem „Schwarzwälder Boten“ ist bei der Rottweiler Gewerbe-Lotterie mit der Loosnummer 10,077 ein Paar Bauernschuhe zugefallen! Nach zuverlässigen Flößer-Nachrichten hat eine Dame in R. ein Paar Flößer-Stiefel gewonnen. Der Schwarzwälder Bote ladet dieselbe ein, mit ihm auf dem nächsten Oberndorfer Balle in den Gewinnten den Cotillon vorzutanzten.

Stuttgart. Eine Lemercier'sche Maschine zum Aufschrauben der Schubsohlen mittels Messingdrahts ist vom Mustelager der Centralstelle erworben worden. Herr Schuh- und Stiefelfabrikant G. W. Bauer von Frankfurt wird in Gemeinschaft mit hiesigen Schuhmachermeistern, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 2—6 Uhr Nachmittags im Parterresaal der Leigionskaserne eine Schusterwerkstätte eröffnen, bei welcher mit dieser Maschine gelehrt wird, wobei Jedermann, der dieses Verfahren näher kennen lernen will, eingeladen ist, sich damit bekannt zu machen. Die Herren Schuhmacher des Landes werden hievon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß nach Angabe des Erfinders durch die Anwendung der Maschine zwei Dritttheile des Arbeitslohnes beim Sohlen erspart werden, und die Sohlen fester haften sollen, als beim Nähen oder Nageln mit Holzstiften.

Im Laufe des Sommers soll eine Jubelfeier des 50jährigen Bestandes des Eßlinger Schullehrerseminars stattfinden.

Biberach, 14. Juli. Heute Nachmittag begann, vom herrlichsten Wetter begünstigt, das Hauptschießen des Landesschießensvereins. Der Schießplatz, besonders die Fest- und Schießhütte, ist mit Laubwerk, Lanneneis, Fahnen mit der württembergischen Landesfarbe und den Farben der Nachbarstaaten reich geschmückt. Ueber allen aber ragt die schwarz-roth-goldene, prachtvoll decorirt. Die Festhütte selbst ist gegen voriges Jahr bedeutend vergrößert, und mit allen Ehrenscheiben seit dem Entstehen der hiesigen Schützengilde in den 1790er Jahren bis auf die Jetztzeit reich geschmückt. (Stuttg. A.)

Baden-Baden, 14. Juli. Ein menschenmörderisches Attentat auf den hier weilenden König von Preußen hat hier Alles in die größte Aufregung versetzt. Als heute Morgen kurz vor 9 Uhr der König und die Königin von Preußen in der Allee, die nach Lichtenthal führt, spazieren gingen, nahte von hinten her ein

junger Mensch dem König und schoss auf eine Entfernung von acht bis zehn Schritte beide Läufe eines Doppelpistols nach einander auf ihn ab. Die eine Kugel pfliff links hart an der Wange vorbei, die andere nahm ein Stück des Rockragens und der Cravatte und streifte den Hals. Ein Franzose war der Erste, der herbeisprang und den Thäter ergriff. Der König begab sich in sein Hotel, wo ihm kalte Umschläge auf die verletzte Stelle des Halses gelegt wurden. Seit seiner Nachhausekunft ist er fleißig mit Brieffschreiben beschäftigt. Der Großherzog und die Großherzogin kommen soeben von einem Besuch beim Könige zurück. Der Attentäter heißt Oskar Becker, er ist Student, 22 Jahre alt, aus Dresden gebürtig und Sohn eines hohen Beamten in Rußland. In seinem Sackuche sollen sich noch zehn Kugeln gefunden haben. Wie man sagt, ist sein Attentat die schenßliche Mißgeburt exzentrischer Schwärmerei. (M. Sch.)

Der König von Preußen zeigte bei dem Attentat in Baden-Baden die größte Ruhe. Auch die Königin hörte die Schüsse, da sie sich in derselben Allee befand. Der Thäter hat nach dem einen Berichterstatter vorher gegrüßt, nach dem andern den König sogar angesprochen, bevor er schöß. Nachdem er abgedrückt, blieb er gelassen zur Seite stehen. Graf Flemming rief: „Wer hat geschossen? Womit? Warum?“ Becker antwortete: „Ich habe geschossen mit einer Pistole auf den König.“ Ohne einen Versuch zu fliehen und ohne Widerstand ließ er sich von Graf Flemming ergreifen. Das Terzerol fand man vier Schritte entfernt im Grase.

Baden. Nach der „N. Pr. Ztg.“ lautet der Brief, den man in der Brieftasche des Oskar Becker gefunden, folgendermaßen: „Baden, den 13. Juli 1861. Das Motiv, weshalb ich Se. Majestät den König von Preußen erschießen werde, ist, daß derselbe die Einigkeit Deutschlands nicht herbeiführen kann und die Umstände überwältigen, daß die Einigkeit stattfindet; dieserhalb muß er sterben, daß ein Anderer es vollbringt. Man wird mich um der That willen lächerlich machen oder für überspannt halten — ich aber muß die That vollziehen, um das deutsche Vaterland glücklich zu machen. Oscar Becker, Stud. jur. aus Leipzig.“

Dem König von Preußen werden von allen Seiten über die glückliche Abwendung der Lebensgefahr Glückwünsche dargebracht. Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich ist von Sr. Maj. dem Könige von Württemberg beauftragt, Höchstdemselben seine Wünsche mündlich zu überbringen. Auch der Kaiser von Frankreich hat durch ein eigenhändiges Schreiben seine Theilnahme bezeugt.

Es wird wiederholt versichert, der König von Preußen habe die Einladung, das französische Lager in Chalons zu besuchen, angenommen.

Magdeburg, 13. Juli. Dr. Löwe aus Calbe, Präsident des Stüttgarter Rumpfparlaments, ist heute Abend aus dem Exil hieher zurückgekehrt und denkt einige Tage hier und in der Umgegend bei Verwandten und Freunden zu verweilen. (M. Z.)

Die Schnitternte ist in der Umgegend von Wien, Würzburg, Schweinfurt und der Rheinfalz im vollen Gange und der Roggen, wenn er auch nicht so viel Stroh gewährt als sonst, so sind doch seine Aecken groß und voll und sie tragen sechszig- bis hundertfältig. (Dfz.)

Wien, 15. Juli. Die heutige Wiener Correspondenz meldet als glaubwürdig: In der vorgestrigen Berathung hätten sich sämtliche deutsche Minister dahin geeinigt, die Prinzipien der Gesamtverfassung unbedingt aufrecht zu erhalten.

Der Syndikus von Turin hat einen vom Lordmayor von London unterzeichneten Brief erhalten, welcher die Liste einer rein englischen Subscription für das Savoundenmal enthält. Unter den Subscritenten bemerkt man Lord Palmerston, Lord John Russell und andere Minister, sowie die angesehensten Mitglieder des Adels, der Geistlichkeit und des Parlamentes, ferner Banquiers, Land- und Seeoffiziere, Gelehrte und Künstler.

Turin, 17. Juli. Ricafoli hat den französischen General Fleury empfangen. Der Kaiser hat ein Beileidschreiben an den König von Preußen abgesandt. (E. d. N. Z.)

Neapel, 16. Juli. Giardini spricht in einem Tagesbefehl die Hoffnung aus, er werde die Ruhe in den neapolitanischen Provinzen wieder herstellen, indem er sie von den Räuber- und Mörderbänden reinige. (E. d. N. Z.)

Paris, 13. Juli. Der „Courier du Dimanche“ bringt in einer Correspondenz aus Frankfurt a. M. die wichtige Neuigkeit von einer Aussöhnung zwischen Rußland und Oesterreich. Nächste Veranlassung dazu seien die letzten blutigen Vorgänge in Warschau gewesen. Man habe vorher geglaubt, daß die pol-

nische Frage von keiner Bedeutung mehr sein könne, sei aber grausam durch die letzten revolutionären Bewegungen enttäuscht worden. In Petersburg, wie in Wien und Berlin, habe man erstickliche Besorgnisse in dieser Beziehung gehabt, und Preußen, das bereits in Töplitz und Warschau vergebliche Versöhnungsversuche gemacht, habe die Gelegenheit benützt, um gleichzeitig in Petersburg und Wien vermittelnde Anträge zu stellen. Man habe dieselben an beiden Orten gut aufgenommen. Herr v. Balabine sei in Wien sehr geschickt und zart aufgetreten und es seien gegenwärtig zwischen Petersburg und Wien direkte Unterhandlungen über den Abschluß einer Offensiv- und Defensivallianz im Gange, gegenüber der Eventualität einer Revolution in den drei Theilen Polens, in Ungarn, oder auch gegenüber dem Interventionsversuche einer fremden Macht bei der Regelung der Angelegenheiten des Landes, das von einer Revolution heimgesucht würde. Die Diplomaten der drei Ostmächte seien voller Freude, und glauben fest an eine Verwirklichung dieses schönen Planes. Als erstes Symptom der Wiederaussöhnung Rußlands mit Oesterreich werde man eine gewisse Schonung bemerken, die Rußland gegen die Pforte an den Tag legen werde. Diese wiederum werde gegen Rußland weniger Mißtrauen, ja selbst ein gewisses Vertrauen an den Tag legen. (S. Z.)

Paris. Der Banquier Mirès und sein Mitschuldiger Soliar wurden zu je 5 Jahren Gefängniß und zu 3000 Fres. Geldbuße verurtheilt.

London, 15. Juli. Der Kronprinz von Preußen ist nach Empfang der Nachricht von dem Attentat gestern sofort nach Baden-Baden abgereist. — Die „Times“ meldet die bevorstehende Verleihung der Pairswürde an Lord John Russell und seine Erhebung ins Oberhaus. (Fr. Z.)

Konstantinopel, 16. Juli. Mit den Reformen wird vom neuen Sultan fortgeföhren. Ali Pascha ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, Fuad Pascha zum Präsidenten des Konstituentenraths und zum Justizminister, Mazlum Bey zum Minister der Finanzen und der Civilliste. Durando und Lavalette sind abgereist.

Der Vizekönig von Egypten hat die Bastonade bei der Armee und der Marine abgeschafft.

Philadelphia, 28. Juni. Der unglückselige Krieg bringt unbeschreibliches Unglück über unser Land und besonders haben die Großstädte am meisten zu leiden. — Vom Kriegsschauplatz ist wenig zu melden. Beide Theile bereiten sich immer noch zum Kampfe vor. — Die Nord-Armee rückt bald vor, bald wieder zurück, und so thut es die südliche, ohne etwas von Wichtigkeit auszuführen. Beide Armeen zählen außerordentlich viele Kranke; und da sich die Hitze jetzt von Tag zu Tage mehr steigert, wird es noch bedeutend schlimmer werden. Am 4. Juli wird der Congress in Washington sich versammeln; man flüstert, daß Friedensvorschlüge für denselben vorbereitet seien. Die Regierung will nichts von Frieden wissen und dringt auf volle Unterwerfung des Südens. Dieses harmonirt jedoch schlecht mit der erbärmlichen Kriegsföhren. Der Staat Virginien ist jetzt förmlich getrennt. Der westliche Theil hat sich den Namen „West-Virginien“ beigelegt und seine Beamten gewählt, welche die Regierung von Washington anerkannt und dem neuen Staate alle Hilfe versprochen hat. Dieses ist ein harter Schlag für die Separatisten. — Die Flüchtlinge, welche aus dem Süden kommen, bringen traurige Berichte. Sie sagen, daß daselbst eine vollkommene Inquisition bestehe. Die Lebensmittel steigen jeden Tag im Preis, da die Zufuhr zu Wasser und zu Land immermehr abgeschnitten wird. Das Volk dringt auf Friedensvorschlüge; allein die Rebellen-Anführer unterdrücken jedes derartige Ansuchen. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat Herrn Wilhelm Nash zum Consul für Württemberg ernannt. Heute wurde in Baltimore, auf General Banks Befehl, der Polizeimarschall, Herr Kanes, welcher als Seceffionist bekannt war, festgenommen. Als man dessen Stationshaus durchsuchte, fanden die Vereinigten Staaten-Soldaten eine Kiste mit werthvoller Pistolen, 800 Büchsen, wovon 25 Minniebüchsen waren; ferner eine ungeheure Quantität Patronen für Kanonen und Minniebüchsen. Nach diesem ließ General Banks den Marschall nach Fort Henry abführen. (S. Z.)

Geller's letzte Weihnachten.

(Fortsetzung.)

Christoph hatte seinen Hut in die Hand genommen und zerfnickte ihn jetzt; er drückte die Augen halb zu und blickte schou

forschend auf Gellert. Plötzlich aber verwandelte sich der Ausdruck seines Gesichtes, alle Muskeln bebten und er sagte: „Herr, was sind Sie für ein Mann! Wie können Sie Einem in Herzensgrund hineinschauen; ich habe mich ja Tag und Nacht abgehärtet und war grimmig auf die Welt und auf Alles, daß ich nicht Schutze werden soll, und Sie, Sie haben ja geholfen, das in mir niederzukämpfen. O Herr, schon wie ich das in Ihrem Buche gelesen, habe ich's gespürt, aber jetzt sehe ich's noch mehr. Sie sind ein Mann Gottes, der Einem das Herz aus dem Leibe nehmen und um und um wenden kann. Ich habe gemeint, ich könnte keine Minute mehr glücklich sein, wenn mein Nachbar, der Hans Gottlieb, Schutze wird, und mit dem Spruch von Ihnen, da ist mir's geworden, wie wenn man mit einem Zauberspruch einem das Blut stillt.“

„Ja, guter Mann, das freut mich; glaubt mir, es hat Jeder an sich allein eine ganze Gemeinde zu regieren. Was nur die Menschen immer treibt, alsbald über Andere regieren zu wollen! Was kann Euch daran liegen, Ortsrichter zu werden, wenn Ihr, um es zu werden, vielleicht Schlechtes thun müßt? Was wäre der Ruhm nicht nur eines Dorfes, der ganzen Welt, wenn Ihr vor Euch selber keine Achtung mehr haben könntet? Laßt's euch genügen, Eure täglichen Pflichten mit Rechtschaffenheit abzutragen, freut Euch Eures Weibes und Eurer Kinder, und Ihr seid glücklich, was braucht Ihr mehr? Glaubt nicht, daß Ehre und Amt Euch glücklich machen würde. Freuet Euch, und abermals sage ich, freuet Euch, ein guter Muth ist ein tägliches Wohlleben, das sage ich mir oft vor, wenn ich dem Kummer nachgeben will, und wenn auch das Elend nicht unsere Schuld wäre, so ist der Mangel an Gelassenheit und Geduld im Elende gewiß stets unsere Schuld.“

„O wenn nur auch meine Frau da wäre, daß die das Alles auch hören könnte: ich gönne mir das gar nicht so allein, ich kann es nicht so behalten und möchte ihr doch Alles Wort für Wort wieder erzählen. Wer hätte's geglaubt, daß wenn man auf einer Kasten Holz steht, man in den Himmel hineinschauen kann?“

Gellert nickte still, dann sagte er: „Ja, freuet Euch Eures Thuns, wie ich mich Eurer Gabe freue. Euer Holz ist Dyrerholz. In alten Zeiten, und das hat seinen guten Grund, weil die Menschen noch nicht im Geiste beten und danken konnten, war es Gewohnheit und Gesetz, etwas aus dem Besitze darzubringen als Zeichen seiner Hingebung; das waren die Dyrer, und je werthvoller es war, was man geben und leisten mußte, um so würdiger war das Dyrer. Unser Gott will kein Dyrer mehr in Tempeln, sondern was Ihr der Geringsten Einem thut, das thut Ihr Gott; das sind unsere Dyrer. — Mein lieber Freund, ich danke Euch herzlich, Ihr habt mir Gutes gethan, daß Ihr mir ein Zeichen gegeben, ein sicheres, unlängbares, daß Ihr meine Worte ins Herz hinein gelesen und daß ich nicht umsonst dahinlebe, und bewahrt in Eurer Seele auch den Gedanken, daß Ihr einem Menschen, der so oft unüberwindlich traurig und niedergeschlagen ist, eine rechte Freude gemacht. Ihr hobt mir nicht nur helle Lichter am Christbaum entzündet, der Baum selber brennt, leuchtet und erwärmt; der Busch brennt und verbrennt nicht, das ist ein Bild von der Erscheinung des heiligen Geistes, der Erinnerung an das Höchste in der Wüste des Lebens, in Trauer und Noth. O lieber Mann, ich war dem Tode nahe. Was ist der Schritt in die Ewigkeit für ein feierlicher, bebender Schritt! Welch ein Unterschied zwischen den Vorstellungen des Todes bei gesunden Tagen und am Rande des Grabes! Und wie soll ich dessen würdig werden, daß ich noch lebe? Dadurch, daß ich noch besser sterben lerne. Und seht, wenn ich hier nun einsam sitze, meinen Gedanken nachgehe und sie fasse und hänge, da kann ich denken: in fernen Thälen, auf fernen Bergen leben Menschen, die Menschen, die meine Gedanken in sich tragen, und für sie lebe ich und sie sind mir nah, bis wir uns einst wiederfinden, dort, wo es keine Trennung und keinen Unterschied mehr gibt. Sei du Bauer und ich Gelehrter, gib mir deine Hand, leb' wohl!“

Und nochmals faßten sich die weiche und die harte Hand, und Christoph zitterte fast, als Gellert die linke auf seine Schulter legte.

Sie schüttelten sich die Hände und es war, als ob damit etwas zu Herzen ginge, so eindringlich, so voll, wie dennoch kein Wort vermag.

Christoph wußte nicht, wie er die Treppe hinunter gekommen war; unten warf er noch die überzähligen Scheite Holz, die er zurückbehalten hatte, polternd vom Wagen, und dann fuhr er rasch fort aus der Stadt. Erst in Lindenthal gönnte er sich und seinen

Pferden Ruhe und Futter. Er fuhr leer dahin, er hatte nichts mehr auf dem Wagen und nichts im Beutel, und doch, wer weiß, welche Schätze er heimbrachte, und welche unauslöschliche Flammen er zurückließ dort bei jenem einsamen Gelehrten.

Gellert, der sonst bei seinem Bruder aß, ließ sich heute das Essen auf sein Zimmer bringen und blieb allein, auch ging er nicht mehr aus; er hatte Bewegung genug erlebt und hatte Gesellschaft an den Gedanken.

O, zu wissen, daß es freie, empfängliche Herzen gibt, das ist eine Seligkeit für den einsam Schaffenden und es ist ihm so wunderbar, als tauchte er seine Feder in Sonnenstrahlen und als schriebe er lauter Licht.

Der Regentropfen, der aus der Wolke rieselt, weiß nicht, auf welche Pflanze er fällt; in ihm ist Erquickung, aber für wen? Und ein Gedanke, der hinausstönt aus einem Menschenbergen, und ein Menschenthum, ja ein ganzes Menschenleben gleicht dem Regentropfen, der aus der Wolke fällt; die ganze Lebensdauer währt nicht länger, als der Tropfen zum Fallen braucht. Und zu wissen, wo du festsitzt und wie du wirkst — du kannst es nicht fassen.

Und in der Nacht, still war's ringsum, nichts regte sich, die ganze Erde war eine einzige Ruhe. Da sah Gellert in seiner Stube bei der einsamen Lampe, seine Hand lag auf einem offenen Buche und sein Blick starrte hinein in die leere Luft, und plötzlich überkam ihn wieder jene unsägliche düstere Schwermuth, die überhaupt nach besonders aufgeregter Heiterkeit sich so leicht einstellt. Es ist, als ob die Seele, plötzlich hinausgehoben über Alles, sich des Schwere, das sie schon erfahren, erinnern müsse, wie sich das auch als Freudenthräne im Auge ausdrückt. Dieser Zug der Schwermuth war aber in Gellert noch ein besonderer: eine Ungleichheit hatte sich in ihm festgesetzt, die mit der kranken Brust und mit dem nagenden heimlichen Schmerz im Kopfe zusammenhing, eine Furchtsamkeit, welche seine Lebensgewohnheit noch erhöhte. Umgeben von lauter Liebe und Guldigung in der Welt, konnte er ein Bangen nicht los werden, daß plötzlich das Ungeheuerste und Entsetzlichste über ihn hereinbreche, und so starrte sein Blick hinein; er fuhr sich mit der Hand über das Gesicht und bestete gewaltsam Blick und Betrachtung auf die Gegenstände, und sprach fast laut vor sich hin: „Wie wohlthued ist das Licht! Wäre nicht ein Licht von außen, das uns die Gegenstände erhellt, wir würden verkommen in Dunkelheit, in nächtlicher Verdarkung. Und das Licht ist ein sanfter, bei uns wachender Freund, der uns, wenn wir in Kummer versunken, zeigt, daß die Welt noch da ist, daß sie uns ruft und lockt, und Pflicht und Freude erheischt: du darfst nicht in dir vergehen, siehe die Welt ist noch da, und ein Freund in unserer Nähe ist wie ein Licht, das uns die Gegenstände beleuchtet, wir können sie nicht vergessen, wir müssen sie sehen und uns an ihnen erholen. Wie schwer ist das Leben und wie wenig vollbringe ich! Ich möchte die ganze Welt zu Güte und Liebe erwecken, aber meine Stimme ist zu schwach, meine Kraft reicht nicht aus; wie wichtig ist, was ich thue!“

(Schluß folgt.)

Al l e r l e i.

— In dem vierten Bande seiner Memoiren erzählt Guizot folgende Geschichte: Als Louis Napoleon nach dem Straßburger Putsch von Louis Philipp nach Amerika entlassen wurde, erschien auf der Fregatte kurz vor dem Absegeln der Unterpräfekt von Orient und fragte Louis Napoleon, ob er, in New-York angekommen, Geldmittel finden werde. Auf dessen verneinende Antwort erklärte der Unterpräfekt: „Der König beauftragte mich, Ihnen diese 15,000 Francs einzuhändigen, welche sich in Gold in diesem Kistchen befinden.“ Der Prinz nahm das Kistchen, der Unterpräfekt kehrte an's Land zurück, und die Fregatte segelte nach Amerika. Später hat sich der Kaiser für diese Gabe gegen die Erben Louis Philipps durch Beschlagnahme ihrer Güter glänzend revanchirt, wie männiglich bekannt.

— Zu den vorzüglichsten aller Hühner gehören die andalusischen. Sie geben nicht nur ein ausgezeichnetes Fleisch, sondern sind auch die besten Leger, die man haben kann. Man rechnet 5 bis 6 Stück Eier pro Woche auf jedes Huhn. Die Eier sind größer als die aller anderen Hühner, selbst als die der berühmten schwarzen Spanier, überaus wohlgeschmeckend und von Farbe lichtblau mit dunkleren Flecken.